

Wie Mariette das Fliegen lernt und Gerda auf das Solide trifft!

Der Ausstieg aus einer Sekte ist keine Sache, die von heute auf morgen passiert. Meist ist es ein langer Weg, der mit Selbstzweifeln beginnt, um dann ganz langsam zu einer neuen Sichtweise zu führen. Eine Aussteigerin beschreibt diesen Prozess auf geradezu literarische Weise. Für sie war es, als ob zwei Personen in ihr wohnen. Auf der einen Seite Gerda, die Zweiflerin, die schon sehr früh spürt, das etwas nicht in Ordnung ist. Auf der anderen Mariette, die Linientreue, die alles richtig machen will und am Ende doch unterliegt. Ein eindrucksvoller Bericht über den Weg vom geistigen Gefängnis in die Freiheit, die sich anfühlt, wie der Flug der Möwe Jonathan.

Heile Welt

„Wie war das damals als ich den Weg herauf zu unserem Haus kam um bei euch zu wohnen“?

„Wir haben uns ausserordentlich gefreut über das kleine fröhliche Mädchen mit den blonden Locken und wir waren überglücklich, dass es bei uns bleiben wollte. Wir gaben ihm zwei Namen: Mariette Gerda sollte es heissen“.

Bei der nun folgenden Abhandlung handelt es sich sowohl um die Geschichte von Mariette, als auch derjenigen von Gerda.

Dieser kurze Dialog ist fest verankert im Gedächtnis beider Gestalten, er gehört zu ihren frühesten Kindheitserinnerungen. Er steht für eine glückliche Kindheit und Jugend, die trotz religiös geprägtem Hintergrund recht unbeschwert verlief. Ihre religiöse Erziehung wurde in erster Linie durch die Grossmutter Adele

vermittelt. Sie war eine der ersten „ernsten Bibelforscher“, eine aus Amerika stammende Religionsgemeinschaft die anfangs des 20-ten Jahrhunderts in der Schweiz Fuss fasste (heute unter dem Namen Jehovas Zeugen bekannt). Grossmutter Adele verkörperte eine selbstbewusste, tief gläubige und sehr überzeugte Frau mit grossem Sendebewusstsein, welche bereits damals ihre eigenen Wege ging und gegen den Willen ihrer angesehenen Familie und der ganzen Talschaft ein neues Welt- und Gottesbild vertrat. Sie wurde nie müde, ihrer ersten Enkelin Mariette die biblischen Geschichten in allen Details, bunt und spannend, zu erzählen.

So wächst denn Mariette im Glauben auf, dass es nur EINE Wahrheit gibt, EIN Glaube und EINE Taufe, EIN Gott, nämlich der der Bibel und EINE Religion, welche diesen Gott vertritt, nämlich diejenige zu der ihre Familie gehört. Ein unbeschreiblich beruhigendes Gefühl dazu zu gehören und die Bestätigung dafür, dass sich Mariette kein besseres Elternhaus hätte aussuchen können.

Erstes Unbehagen beschleicht Mariette erstmals bei Schuleintritt (oder ist es erstmals die Gerda welche sich wage bemerkbar macht?). Sie freundet sich mit einem „weltlichen“ Mädchen an, einer „Ungläubigen“ (so werden in ihrem Umfeld alle Andersgläubigen bezeichnet). Urseli, so heisst die Freundin, hat als Kind von ungläubigen Eltern wenig Chancen, den grossen Krieg Gottes zu überleben. Da Mariette ihre erste Freundin sehr gern hat, betet sie inbrünstig darum, die Freundin möge doch auch errettet werden.

Wie Mariette das Fliegen lernt und Gerda auf das Solide trifft!

Gleichzeitig beginnt Mariette, Menschen die ihr lieb sind zu missionieren, aus ihrem damaligen Verständnis heraus in allerbesten Absicht. Sie tut es aus Nächstenliebe, so wird sie gelehrt (erst Jahre, ja Jahrzehnte später sollte sie lernen, ohne Absicht zu lieben!). Dass sie durch dieses Verhalten ihre Mitmenschen zu Missionsobjekten degradiert, wird ihr ebenfalls erst viele Jahre später schmerzvoll bewusst.

Wo immer Mariette auf Menschen trifft, fühlt sie sich verpflichtet, diese mit der WAHRHEIT, so wird die Religionsgemeinschaft in die sie hineingeboren wurde intern genannt, zu konfrontieren. Wehe wenn sie es versäumt, sie kommt dadurch ihrer Verantwortung nicht nach und kann u.U. wegen Blutschuld aufgrund eines entsprechend ausgelegten Bibeltextes in Hesekiel Kapitel. 3: 18 im AT von Gott zur Rechenschaft gezogen werden. Immer und überall ist Mariette von diesem einen Gedanken beherrscht, sich zu bekennen. Ihre Persönlichkeit, ihr Verhalten, ihr ganzes Umfeld ist geprägt von der Vorstellung, welche ihr Grossmutter Adele vermittelt: „Wir Menschenkinder sind ein Schauspiel sowohl für die Welt als auch für die Menschen, ja sogar für Engel“ (Auslegung von 1. Korinther Kapitel. 4:9 im NT), wehe, wenn wir durch unser Verhalten Gott entehren.

Zwei Seelen wohnen ach in meiner Brust

So lebt denn Mariette als Schülerin, Lehrtochter, Berufstätige, Partnerin und Mutter stets im Bestreben, eine „würdige

Schauspielerin“ zu sein, welche Gott ehrt und dem Mitmenschen zu dienen hat. Mariette gelingt es mehrheitlich, diesem Bild zu entsprechen – wenn – ja wenn da nicht noch die Gerda wäre, die sich in der Pubertät erneut bemerkbar macht. Anfangs nur spärlich, aber immer wieder versucht Gerda, das vorgefasste und strikt eingrenzende Welt- und Gottesbild zu hinterfragen.

Was geht dabei in Gerda vor? Da sind vorerst diese Gedanken, die Gerda zu Ende denken möchte: Besteht das Leben wirklich aus Schwarz und Weiss, die Menschheit aus Gut und Böse, die Gedanken aus Richtig oder Falsch, Rein und Unrein, Wahr und Unwahr, gibt es tatsächlich nur dieses „Entweder-Oder“? Da steigen Gerda immer wiederkehrende Fragen auf wie: Warum sollte gerade sie auf der richtigen Seite, auf dem richtigen Weg und im Licht sein? Aus Mariettes Sicht sind Gerdas Zweifel vom Teufel (Auslegung von 2.Korinther Kapitel 11: 4 im NT). Dies hindert Gerda jedoch nicht, sich trotzdem zu fragen; was ist dort ausserhalb des Lichts, darf sie es wagen, den begrenzten Lichtkegel zu erweitern und sich dadurch der Finsternis zu nähern?

Mariette ist überzeugt, ausserhalb ist nur Finsternis, ihr Glaube allein spendet Licht und dieses will sie leuchten lassen (Auslegung von Matthäusevangelium Kapitel 5:16 im NT). Dass ihr dabei sehr vieles versagt bleibt, was die „Welt“ sonst noch zu bieten hätte, verdrängt sie mehrheitlich mit Erfolg. Gleichzeitig leidet Gerda mehr und mehr darunter, sieht sie doch innerhalb des gelebten Glaubens

Wie Mariette das Fliegen lernt und Gerda auf das Solide trifft!

keine Möglichkeit, sich zu entfalten und schon gar nicht, sich als Frau einzubringen. Frauen finden in ihrem religiösen Umfeld schlichtweg nicht statt, so argumentiert sie entschieden. Worauf Mariette ihr entgegenhält, dies sei so vom Gott der Bibel vorgesehen, und eine christlich gesinnte Frau könne durch gottgefällige Demut in ihrer Unterwürfigkeit sehr wohl zufrieden und glücklich sein. Gerda hat also einfach glücklich und untertan zu sein. Je mehr Mariette sich bemüht untertan und demütig zu sein, je mehr plagen Gerda körperliche Beschwerden, es kommt schlussendlich zu einem Bandscheibenvorfall, welcher notfallmässig operiert werden muss. Noch ahnen beide nicht, dass dies etwas mit „Demut und Untertan sein“ zu tun haben könnte. Darauf wird sie erst sehr viel später kommen.

Mehr und mehr gewinnt Mariette wieder die Oberhand und es gelingt ihr zusammen mit ihrem Mann und Vater ihrer Töchter, diese erfolgreich im „wahren Glauben“ zu erziehen. Ab und zu meldet sich Gerda erneut. Etwa als die älteste Tochter in der Schule über Sekten aufgeklärt wird und von Mariette die Bestätigung erhofft, dass ihre Religionsgemeinschaft keineswegs eine Sekte sei; „natürlich nicht“ erklärt Mariette, „eigentlich schon“ meldet Gerda! Für lange Zeit bleiben diese gegensätzlichen Wahrnehmungen im Raum stehen.

Trotz Bedenken seitens Mariette gelingt es der Gerda schliesslich zusammen mit ihrem Partner, den Töchtern eine höhere Schulbildung zu ermöglichen, dies entgegen der eindeutigen Empfehlung

seitens der Religionsführung. Diese wird nie müde, auf die teuflischen Gefahren aufmerksam zu machen, welche eine erweiterte „weltliche“ Bildung mit sich bringen. Nach erfolgreichem Abschluss ihrer Studien entschliessen sich die beiden älteren Töchter gemeinsam die Welt zu bereisen. Mariette hat Bedenken, Gerda ist begeistert und unterstützt sie in ihrem Vorhaben, ja sie reist ihnen sogar nach und verbringt einige Wochen fern der Heimat und fern von Mariettes Einfluss. In der Fremde tritt sie sozusagen eine Reise nach Innen an. Im Aussen sind es Schritte in Richtung hin zur Finsternis. Gerdas Entwicklung nimmt ihren Lauf und kann nicht mehr aufgehalten werden. Diese hält auch an als sie zuhause wiederum auf Mariette trifft. In dieser turbulenten Zeit des Umbruchs erreicht sie ein Kartengruss ihrer zweitältesten Tochter, versehen mit einem Text von Ulrich Schaffner:

Ich wage Schritte in den Nebel.

Ich will nicht stillstehen

Nur weil ich Angst vor dem Ungewissen
habe.

Ich weiss, dass die Dunkelheit
zum Leben dazugehört.

Ich wage es,
weil ich vom Licht in mir weiss.

Schmerzhaftes Schritte ins Dunkel

Zurück von ihrer Weltreise verlassen die beiden Töchter offiziell die Religionsgemeinschaft, in die sie hineingeboren und getauft wurden. Mariette leidet vorerst sehr darunter. Für Gerda bedeutet es

Wie Mariette das Fliegen lernt und Gerda auf das Solide trifft!

Neuorientierung und die Einsicht, endlich ebenso „verbotene“ Wege zu beschreiten. Sie besorgt sich das Buch, welches zuoberst auf der „schwarzen Liste“ ihrer Religionsführung steht. Mit hochrotem Kopf und klopfenden Herzens betritt Mariette die Buchhandlung. Gleichzeitig mit dem Lesen dieser verpönten Lektüre melden sich massive körperliche Beschwerden, die in einer äusserst schmerzvollen Entzündung im Kniegelenk gipfeln, und die schliesslich ca. 3 Jahre lang andauern sollen. Zeitweise kann sich Mariette nur noch mit Krücken fortbewegen.

Dies hindert Gerda allerdings nicht daran, sich gleich anschliessend für ein Wochenseminar mit Dr. Rüdiger Dahlke anzumelden. Gegenstand der ersten von sieben Folgen sind die „Grundgesetze des Lebens“. Laut Dahlke gilt es, sich mit den wirkenden Gesetzen vertraut zu machen, um den Aufgaben des Schicksals gerecht zu werden. Themen wie Polarität und Schatten, Kausalität und Synchronizität, Form und Inhalt werden zur Grundlage eines vertieften Verständnisses von Schicksal im Allgemeinen und Krankheit im Speziellen. Bereits die Kursunterlagen deuten darauf hin, dass auf dieser Basis die Umwelt zum Spiegel wird, werden Entwicklungswege und Lebensmuster deutlich und lassen sich Probleme verstehen. Auf den aufgezeigten Grundgesetzen bauen alle spirituellen Disziplinen auf. Gerda bekommt eine Ahnung über die Gesetzmässigkeiten, die Urprinzipien und die Basisthemen der deutenden Medizin, und diese Sichtweise ermöglicht ihr, schrittweise ihre eigenen Probleme und Aufgaben tiefer kennen zu lernen und ansatzweise zu

durchschauen.

Im Zusammenhang mit diesem Wochenseminar wird sie erstmals konfrontiert mit der jungschen Psychologie und glaubt zu verstehen, dass ihr Streben nach Ganzheit vom Unterbewussten gesteuert wird. Je stärker der Drang nach dem Licht, desto stärker der Kampf mit dem Dunkel. Ihr wird bewusst, dass ihre Bedürfnisse bis anhin gesteuert wurden durch das „Kollektiv“ in ihrer Gruppe; die Bedürfnisse der Glaubensgemeinschaft waren wichtiger als die ihrer individuellen Seele. C.C. Jung definiert „Kollektiv“ als „die Vielheit im Gegensatz zum Einen“. Sowohl Mariette als auch Gerda erkennen allmählich die Macht des religiösen Kollektivs, welchem sie immer noch angehören, und wie dieses Kontrolle ausübt über ihre Gedanken und Meinungen. Es muss dieses leblose Wertesystem sein welches zu dieser extremen Zerrissenheit in ihrem Innenleben führt. Es gilt nun, sich von dieser Umgebung zu distanzieren und dann aus „freiem“ Willen Brücken zur Umwelt zu schlagen. Beiden Gestalten wird klar, dass ihre Identifikation mit dieser Organisation zu einer einseitigen Entwicklung geführt hat, und sie wollen nicht länger zum Stehen bleiben auf einer Umgebung zu distanzieren Stufe der Abhängigkeit von der Meinung dieses religiösen Machtkollektivs verurteilt sein.

Am Abend des ersten Seminartags werden die Teilnehmer aufgefordert sich den Film „die Möwe Jonathan“ anzusehen. Die Filmmusik ist sowohl Mariette als auch Gerda wohl bekannt, und beide sind berührt von dieser Titelmelodie. Der Inhalt

Wie Mariette das Fliegen lernt und Gerda auf das Solide trifft!

des Films jedoch ist für beide neu, und beide macht er gleichermassen betroffen. Beide erkennen zutiefst, dass ihnen der Ausbruch der Möwe aus dem Schwarm etwas aufzeigen will. Bis in den Schlaf verfolgt Jonathans Schicksal Mariette und Gerda. Beide erkennen: dieser Film wurde nicht von ungefähr gewählt. Sollte diese Möwe ihnen Beiden zum Vorbild werden? Wird in dieser wunderschönen Geschichte doch aufgezeigt wie Jonathan die Abkehr von der Masse propagiert und nach der absoluten Freiheit strebt. Der philosophische Grundgehalt dieser Geschichte wirkt nachhaltig auf die beiden Gestalten und wird sie nicht mehr loslassen.

Zum Tagesablauf des Seminars gehört eine geführte Meditation. Hierbei werden die Teilnehmer z.B. aufgefordert, sich als Tier zu fühlen/sehen, und sich entsprechende Bilder und Szenen vorzustellen. Mariette-Gerda fühlt sich in diesem Zusammenhang als Fuchs - warum auch immer. Der Seminarleiter betont, das jeweilige Tier nicht zu bewerten, sondern als solches wertefrei anzunehmen (der Fuchs wird ein nächstes Mal erneut zum Thema werden).

Mariette und Gerda kommen zur Einsicht, dass die Ablösung des Denkens und Lebens von der engstirnigen Ansicht der Glaubensgemeinschaft zu ihrer wichtigsten Aufgabe überhaupt werden muss, denn nur so wird sich ihre Psyche von der Versklavung allmählich befreien!

Aufgrund dieser Einsicht bittet Mariette am letzten Tag des Seminars um ein persönliches Gespräch mit dem Seminarleiter Dr. Dahlke und erwähnt kurz

ihren religiösen Hintergrund, wobei sie auf die enorme Dynamik hinweist, welche sie dort noch hält. Nach wie vor glaubt sie sich ihrer Grossmutter irgendwie verpflichtet, obwohl diese mittlerweile längst verstorben ist. Sie sieht sich als Verräterin, sollte sie den „Weg der Wahrheit“ nicht fortsetzen. Dahlke erklärt, dass es äusserst schwierig sei, solche „Felder“ zu verlassen und dass dazu ein Ritual erforderlich sei! „Ihr Knieproblem“, so erwähnt er noch, „hat mit Umkehr zu tun und eine solche Richtungsänderung ist wahrlich kein Pappentier“!

Für Gerda ist dies eine Bestätigung ihrer eigenen Schlussfolgerungen. Mariette allerdings bleibt etwas ratlos zurück. Am meisten macht ihr die Notwendigkeit eines Rituals zu schaffen. Hat sie doch über 50 Jahre in einem religiösen Umfeld gelebt in dem Rituale tabu waren. Beinahe raubt es ihr den Schlaf, bis sie schlussendlich, am letzten Abend ihres Wochenseminars, dann doch endlich einschläft, nachdem sie vorher den telefonischen Weckdienst programmiert hat. Wie sollte sie auch ahnen, dass das erforderliche Ritual sozusagen über Nacht und ohne ihr Zutun erfolgen würde? In einem äusserst intensiven Traum (Mariette überhört das Klingeln des automatischen Weckdienstes) erscheint Grossmutter Adele, links und rechts gestützt von den beiden Töchtern Julia und Yasmine. Mariette überlegt kurz, wird die Grossmutter mich begrüssen, oder will sie sich von mir verabschieden? Gerda überlegt nicht, weit öffnet sie ihre Arme und umfängt die geliebte Grossmutter, diese schliesst in dieser Umarmung ihre

Wie Mariette das Fliegen lernt und Gerda auf das Solide trifft!

Augen und stirbt. Für alle Beteiligten ein beruhigendes und intensives Ereignis. Augenblicklich erwacht Mariette und stellt fest, dass sie sich verschlafen hat. Noch nie hat sie das Klingeln des Telefons auf dem Nachttisch überhört. Ihr wird jedoch augenblicklich klar: dies ist nicht von ungefähr, dies musste sein, hat sie doch auf diese Weise das erforderliche Ritual vollzogen.

Ab diesem Datum, dem 12. Dezember 2003, steht Mariette hinter Gerdas Entschluss, nie mehr einem Gottesdienst der Zeugen Jehovas beizuwohnen. Wie viel sie dadurch doch gewinnt, es bedeutet u.a. wöchentlich drei zusätzliche Abende zur freien Verfügung zu haben, dazu jedes zweite Wochenende ebenfalls frei. Kein umfangreicher, vorgegebener Lesestoff mehr als Pflichtlektüre, in welcher immer und immer wieder dieselbe Thematik behandelt wird. Nie mehr missionieren und darüber Rechenschaft ablegen müssen. Keine mehrtägigen religiösen Kongresse mehr, bei denen stundenlang still gesessen werden muss, wo seit Jahren das unmittelbar bevorstehende Weltende propagiert wird. Wenn auch vorerst vor allem im Kontext ihres Religionsalltags, der erste Schritt in die neue Richtung ist vollzogen. Fortan soll Gerda mehr und mehr das Sagen haben, immer leiser und immer seltener meldet sich Mariette zu Wort. Diese wird zwar noch lange mit ihrem schmerzenden Knie beschäftigt sein, aber sie schwimmt nun in Gerdas Kielwasser.

Verbotene Wege

Gerda entdeckt das ungeahnte Informationspotenzial des Internets. Unter dem Begriff „Jehovas Zeugen“ mittels der Suchmaschine Google stösst sie auf über 500'000 Seiten mit Infomaterial. Was bereits die Lektüre des verbotenen Buches eingeleitet hat, wird nun fortgesetzt. Stein um Stein des Lehrgebäudes stürzen ein, eine als Wahrheit bezeichnete Ideologie erweist sich als unhaltbar. Schlaflose Stunden wechseln mit wirren Träumen, freudige Einsicht mit fassungslosem Staunen, Verstehen mit Unverständnis. (Apropos Träume; Mariette wurde gelehrt, dass es sich bei Traummotiven lediglich um sinnlose Aneinanderreihungen von Erinnerungsfetzen aus unserem Alltag oder aus unserer Vergangenheit handelt. Sie erinnert sich, im Zusammenhang mit ihrer Religionsausübung wurde sie einmal von den „Aeltesten“ beauftragt, über Träume ein Zwiegespräch zu halten, dabei war vorgeschrieben, sich eng an die vorgegebene Sichtweise zu halten. Als wäre es gestern, wird sich Gerda des unguuten Gefühls bewusst, das sie damals beschlich, während Mariette die von der Religionsführung vorgefasste Meinung vertrat).

Ein unerklärliches Phänomen sei hier am Rande noch erwähnt. Sobald sich Mariette-Gerda (die beiden versuchen immer mehr sich zu vereinen) ins Netz wagt, dem von der Religionsgemeinschaft wohl meistgefürchteten Medium (vorerst noch heimlich, damit ihr Partner nicht beunruhigt wird), erscheint eine Amsel am Fenster und klopft mit unüberhörbarer Heftigkeit gegen die

Wie Mariette das Fliegen lernt und Gerda auf das Solide trifft!

Scheibe. Dies bewirkt bei Mariette vorerst ein leises Unbehagen, nicht wissend, wie sie dies deuten soll; sind da nicht vielleicht Dämonen im Spiel? Ein Phänomen von dem sie immer gewarnt wurde und vor dem sie grossen Respekt hat! Gerda lässt sich nicht beirren, ihr Wissensdurst ist nicht mehr aufzuhalten. Sie überlegt, wenn schon Geister, dann können es ebenso gut Engel sein, die sie in ihrem Tun unterstützen! Mariette entscheidet sich schlussendlich auch für die Variante „Gute Geister“ und interpretiert die Amsel als Möwe Jonathan.

Die Fesseln im Kopf zerspringen, die Finsternis ausserhalb des begrenzten Lichtkegels erweist sich als erweiterter Lichtkreis; je mehr gewagt wird, desto weiter das Gesichtsfeld, und je weitläufiger sich der noch zu erforschende Teil erweist, desto grösser der Wissensdurst. Wie ein ausgetrockneter Schwamm wird alles aufgesaugt was da über Theologie, Philosophie, Religion und Spiritualität zu erfahren möglich ist.

In der Rückblende empfindet Mariette-Gerda ihr Leben als hätte sie immer nur mit einem Arm gelebt, weil sie den andern Arm benötigt hat, um eine Türe zuzudrücken. Nun hat sie beide Arme frei und viel Kraft übrig, um mit beiden Armen tolle Dinge zu tun. Zu den tollen Dingen gehören auch etliche bis anhin „verbotene“ Dinge, wie z.B. sich befassen mit Bibelkritik, Evolutionstheorie, Weltreligionen, Mythen und Märchen. Sie ist gerade zu überwältigt von der Vielfalt des Lebens und seiner Sinngestaltung. Infolge des schmerzenden Knies ist sie für lange Zeit

sowieso nicht mobil und findet somit reichlich Zeit für ihr ganz persönliches Studium. Längst ist sie Stammgast, sowohl in der Buchhandlung, als auch in der Bibliothek, wobei sie immer dieselben Bereiche aufsucht, nämlich unter den Stichworten: Religion, Philosophie, Psychologie, und immer mehr und mehr findet sie sich in der Ecke Lebenshilfe und bleibt dort hängen.

Ein Abschnitt in einem Buch von Ken Wilber „Psychotherapie und Spiritualität“ lässt sie nicht mehr los: hier wird ihr klar, dass die Religion der Zeugen Jehovas eine rein exoterische Religion ist, d.h. eine Religion, in der eine Reihe von Glaubenssätzen geglaubt werden müssen und die nicht auf persönlicher Erfahrung beruht, sondern in der geglaubt werden muss was andere erfahren, interpretiert und verkündigt haben. Spiritualität hat darin kaum Platz, denn es handelt sich um eine rein äussere Religion. Ken Wilber teilt das Bewusstsein solcher Gläubigen auf einer Skala von eins bis neun auf die Stufe vier, derjenigen von Sieben- bis Elfjährigen, ein. Die Bewusstseins-Struktur, die glaubt dass Mythen konkret und buchstäblich wahr sind, spricht buchstabengläubig. Beispiel: Die Welt ist in sechs Tagen erschaffen worden, die Frau entstammt buchstäblich der Rippe Adams, das rote Meer hat sich tatsächlich geteilt, u.s.w. u.s.f..

Der Weg wird zum Ziel

Parallel zu dem intensiven Lesen und Forschen zeigt sich mehr und mehr ein gewisses Unbehagen im Zusammenhang

Wie Mariette das Fliegen lernt und Gerda auf das Solide trifft!

mit ihrem Berufsalltag. Seit bald zwanzig Jahren arbeitet sie im Betrieb mit ihrem Partner für Architektur, Vermietung und Verwaltung von Ferienwohnungen. Hat ihr das Berufsleben nicht noch mehr zu bieten? Zwar liebt sie die Tätigkeit insofern, als dass sie es mit Menschen zu tun hat, mit Menschen im Urlaub, oder wie sie in diesem Umfeld bezeichnet werden, mit Touristen.

Seit geraumer Zeit ist sie Abonnentin der Zeitschrift „Vita-Sana“. Eine darin enthaltene Anzeige für einen Lehrgang zur Lebensberatung/Coach lässt sie nicht mehr los. Eine Ausbildung, bei der die Befähigung erworben werden kann, Menschen professionelle, effektive Hilfestellung zu geben. Waren nicht seit jeher Menschen Mittelpunkt ihres Interesses? Noch ahnt Mariette-Gerda nicht, dass diese Ueberlegung nicht nur der erste Schritt zu einem neuen Lebensabschnitt ist, sondern dass sich dadurch auch ihr Menschenbild grundlegend verändern wird.

Nun beginnt endgültig der Abschnitt, den die beiden Gestalten Mariette und Gerda gemeinsam fortsetzen, und fortan entscheiden sie sich zum gemeinsamen Tun und Lassen. Mit andern Worten, Mariette wird versuchen die Gerda, und Gerda wird sich bemühen die Mariette in ihre Persönlichkeit zu integrieren. Ihr wird klar, für die Ganzheit von Körper, Seele und Geist werden beide benötigt.

Demzufolge wird diese Abhandlung fortan in der ersten Person Einzahl verfasst. Was nun folgt, ist die Entwicklung von Mariette-Gerda ab ihrem 58-sten Lebensjahr.

Ich fordere die Unterlagen über den ausgeschriebenen Lehrgang an und kurz darauf halte ich diese in meinen Händen. Ich öffne die beigelegte Broschüre, mein Blick fällt auf den auf der ersten Seite wiedergegebenen Text von Patrick Overtor und ich weiss, dies ist es was auf mich wartet, hier steht es schwarz auf weiss:

Vertrauen

Wenn wir an den Rand all des
Lichtes gehen, das wir haben,
und diesen Schritt in die Finsternis
des Unbekannten tun,
müssen wir glauben, dass eines von
zwei Dingen geschieht:
Dort wird etwas Solides für uns sein,
worauf wir stehen können,
oder wir werden fliegen lernen.

Es gibt kein Zögern. Unvermittelt plane ich, am Informations-Abend anwesend zu sein. Ich reise nach Luzern und zögere nicht, mich für die Ausbildung anzumelden. Noch habe ich keine klare Vorstellung davon was mich erwartet, aber mein Bauch sagt, tue es. Und siehe da, endlich nehme ich seine Stimme wahr und bin bereit, auf meinen Bauch zu hören!

Die ganze Bandbreite der Ausbildung fesselt mich und doch ist es vor allem das Modul II, welches mich nachhaltig prägt und für das ich unendlich dankbar bin. Hinzu kommt, dass ein Teil davon in einer einmaligen Atmosphäre an einem einmalig passenden Ort stattfindet. An einem Ort, den ich noch bis vor kurzem bewusst gemieden hätte. In einem Bildungshaus geführt von katholischen Ordensschwestern.

Am ersten Tag schon betrete ich die kleine

Wie Mariette das Fliegen lernt und Gerda auf das Solide trifft!

Bibliothek innerhalb des Bildungshauses. Auf dem Tisch liegt ein Buch. Es ist für mich nicht zu übersehen der Titel lautet: „Die Möwe Jonathan“ Bereits zum zweiten mal also begegne ich dieser ergreifenden Geschichte und ich nehme es für mich als ganz persönliches „Zeichen“ wahr. Gleichentags am Abend lese ich das Buch ganz durch und was ich dabei empfinde ist identisch mit den Gefühlen die ich beim Betrachten des Films hatte. Mein Verlangen, „den Schwarm“ zu verlassen wird erneut genährt und die Konfrontation mit der Möwe löst erneut heftige Traumbilder aus. Zwar sind meine Träume noch ganz erdgebunden und im Gegensatz zur Möwe Jonathan hebe ich noch nicht ab! In meinen Träumen stosse ich immer wieder auf Häuser die mir fremd sind und die ich dann doch voller Neugierde betrete! Die Räume in diesen Häusern sind hell und Licht durchflutet und jedes Mal empfinde ich ein wohliges Gefühl. Jeder Raum hat eine Türe, durch welche man in weitere Räume gelangt. Es drängt mich, auch diese zu betreten. Und so gehe ich von Raum zu Raum, von Zimmer zu Zimmer, jedes Mal voll freudiger Erwartung und mit offenem Geist. Diese Art von Träumen sollten mich noch viele Wochen und Monate begleiten. Hatte ich nicht irgendwo gelesen, dass Häuser oder Wohnungen in den Träumen für unsere Seele stehen? Jedenfalls werde ich durch das intensive Träumen nicht beunruhigt, im Gegenteil, ich fühlte mehr und mehr die Gewissheit, auf dem richtigen, für mich gangbaren Weg zu sein.

Der Stern am Horizont

Nach einer erholsamen Nacht im Bildungshaus „Stella Matutina“ (wie passend der Name auch für mein Hier sein) betrete ich voller Erwartung am nächsten Morgen unseren Bildungsraum offen und aufnahmebereit für das was auf mich zukommt.

Der Lernstoff unter *Selbsterkenntnis und Selbstentwicklung* ist Balsam für meine Seele. Langsam begreife ich, mich auch um meine Schatten zu kümmern. Ich sehe mich im Kontext mit meinen Kolleginnen und erkenne, wie bereichernd die Lebenserfahrungen und Schicksale aller Beteiligten sind, wie vielschichtig der Austausch sein kann und wie befriedigend das gegenseitige Geben und Nehmen ist.

Die wohl grösste Erkenntnis ist diese, es gibt im Umgang, im Zusammensein, im Miteinander und im Füreinander KEIN Werten. Nichts ist absolut und folge dessen auch nicht zu bewerten. Diese Haltung erweist sich nicht nur im Familien- und Alltagsleben als erfolgreich. Sie hilft auch in der Vergangenheitsbewältigung und ermöglicht eine subjektivere Beurteilung des eigenen Lebens.

Unter der Rubrik *Zugang finden zu den persönlichen Ressourcen* wird mein Geist gefordert. Ich erkenne das Potential, welches in meiner religiösen Vergangenheit steckt und beginne, mich noch intensiver mit diesem Teil meines Lebens auseinander zu setzen. Ich erkenne, wie sehr dieser Teil zu meiner Biographie gehört und mich geprägt und zu der gemacht, die ich heute

Wie Mariette das Fliegen lernt und Gerda auf das Solide trifft!

bin. Ich werde nicht umhin kommen, mich mit meiner Sektenvergangenheit zu versöhnen. Dabei stosse ich auf grosses Interesse und Mitgefühl seitens meiner Kurskolleginnen und ich spüre ihre Wertschätzung für meine diesbezüglichen Erfahrungen im Austausch mit den ihrigen.

Innere persönliche Entwicklung mit Hilfe der Intuition fördern ist ein weiterer Inhalt der mich weiterbringt. Ich erkenne in diesem Zusammenhang, wie viele meiner Beweggründe bis anhin mit einer Absicht verbunden waren. Zwar war ich grundsätzlich eigentlich immer der Ueberzeugung in guter Absicht zu handeln und einen guten Zweck zu verfolgen, „übersah“ dabei jedoch, dass sich mehr und mehr Blindheit einschlich. Ich nehme mir etwas Grosses vor und formuliere dies wie folgt: In Zukunft möchte ich *lieben ohne Absicht*.

Unter *Persönliche Ziele formulieren und Lösungen entwickeln* komme ich zum Schluss, dass ich meine Erfahrung und meine gewonnene Einsicht im Umfeld von Sekten-Aussteigern nutzen kann.

(Anschliessend an Modul II besuche ich ein entsprechendes Seminar in Deutschland und erkläre mich dort bereit, Ansprechpartner für den deutschsprachigen Raum Schweiz zu werden. Da die Kontakte vorwiegend über Internet stattfinden, stelle ich meine e-mail-Adresse zur Verfügung und ins Netz).

Vorerst befinde ich mich jedoch nach wie vor auf der Halbinsel Hertenstein. Als Auflockerung des Tagesablaufs werden wir

aufgefordert uns zurück zu ziehen um, „im stillen Kämmerlein“ einen Aufsatz oder eine Geschichte zu schreiben, und dabei unseren Gedanken freien Lauf zulassen. Dabei sollen uns ein Tier und ein Mensch als Bild oder Symbol dienen. Alles Weitere ist nicht vorgegeben. Spontan meldet sich da wieder „Meister Reineke“ und als die menschliche Figur die des Nelson Mandela.

Mein Script sieht wie folgt aus:

” Es war einmal ein Menschenkind, das eines Tages entdeckte „ich bin ich.“ Diese Erleuchtung fühlte sich gut an und machte glücklich. Einige Zeit später entdeckte dasselbe Menschenkind „die Gedanken sind frei“, es war wiederum wie eine Erleuchtung. Unbekümmert, seinem kindlichen Alter entsprechend, liess es seinen Gedanken freien Lauf. Die Jahre vergingen, und das Menschenkind wuchs heran, dabei wurde es mehr und mehr angehalten, seine Gedanken zu zähmen. Je älter es wurde, desto mehr wurde ihm eingetrichtert, „deine Gedanken sind nicht frei. Es ist besser für dich, wenn du sie in Fesseln legst, wenn du sie in Gefangenschaft hältst. Deinen Gedanken freien Lauf zu lassen, kann dich das Leben kosten. Nimm deine Gedanken unter Verschluss. Denke nur was andere dir zu denken gestatten, ihre Gedanken dienen dir zum Wohl und zu deinem Heil“.

Wie Mariette das Fliegen lernt und Gerda auf das Solide trifft!

Das Menschenkind jedoch, aufgewachsen in der freien Natur, lernte vom schlaun Fuchs. Immer wieder fand es Mittel und Wege, in der Dunkelheit seine Gedanken-Höhle zu verlassen und fremde Gefilde aufzuspüren. Dabei machte es die tollsten Erfahrungen, wie der Fuchs auf dem Bauernhof. Und getreu dem Vorbild von "Meister Reineke", der sich ein saftiges Huhn schnappt, griff es nach verbotenen Gedanken in verbotenen Büchern. Eine unbekante, faszinierende Gedankenwelt tat sich unserem Menschenkind auf. Jeweils bei Tagesanbruch jedoch sammelte es seine Gedanken und versah sie erneut mit einem Siegel und hielt sie unter Verschluss.

Dieses Verhalten zog sich über Jahre hin, bis eines Tages die eiserne Tür des Verlies' (die Höhle des Fuchses) geöffnet wurde, um die Gedanken frei zu lassen.

Was tat nun das Menschenkind mit seinen freigewordenen Gedanken? Es liess ihnen freien Lauf. Es war kaum imstande sie zu bändigen, wie eine über Jahrzehnte gespannte Feder die endlich losgelassen wird und deren Bahn kaum zu steuern ist, drohten auch die freigewordenen Gedanken, eine fatale Richtung zu nehmen. Bitterkeit und Groll machten sich im Herzen des Menschenkinds breit. Es war wütend auf sich und auf diejenigen, die es für die Gefangenschaft seiner

Gedanken verantwortlich machte, d.h. namentlich auf die Gefängniswärter und ihre Helfershelfer!

Genau jetzt, im richtigen Augenblick und zur gegebenen Stunde, trifft unser Menschenkind auf die Grösse eines Nelson Mandela. Dieser lehrt Versöhnung, Vergessen und Verzeihen. Er schaut nach vorn und gründet ein Tribunal der Versöhnung. Ungebrochen steht er aufrecht und reicht die Hand zur Versöhnung. Wer ihm seine Hand verweigert, bleibt gefangen zurück, gefangen im Hass und beseelt von Gedanken der Rache, unfähig, die Freiheit zu würdigen und zu leben. Einige ziehen es vor, in dieser von ihnen selbst auferlegten Gefangenschaft zu bleiben (ähnlich der Höhlenbewohner im Höhlengleichnis von Platon).

Dankbar für dieses grossartige Vorbild gelingt es unserem Menschenkind, dem Groll und der Bitterkeit in seinem Herzen keinen Raum zu lassen. Aufgrund der gewonnenen Freiheit seiner Gedanken gebrauchte es fortan nicht mehr die Schläue eines Meister Reineke. Am hellichten Tag ging es nun spazieren, ergötzte sich an der Freiheit der Gedanken, an der Vielfalt ihrer Färbungen und Klänge".

Sowohl als auch?

Nach dem Aufenthalt im Bildungshaus

Wie Mariette das Fliegen lernt und Gerda auf das Solide trifft!

„Stella Matutina“ ist nichts mehr wie vorher. Zwar bin ich auf dem Papier immer noch ein Zeuge Jehovas (es gibt im Wortschatz der Glaubensgemeinschaft nur die männliche Form), aber, so glaube ich, als Passiv-Mitglied damit klar zu kommen.

Mein sich verändertes Menschenbild hilft mir mehr und mehr, Wertschätzung und Mitgefühl zu verbinden und ich hege den Wunsch dies den Menschen in schwierigen Situationen entgegen zu bringen. Voller Enthusiasmus organisiere ich ein erstes Treffen für Ex-Zeugen in Zürich. Das Treffen erweist sich allerdings als Flop, und die Enttäuschung darüber macht mir zu schaffen.

Diese Erfahrung wird beim nächsten Treffen mit der Gruppe thematisiert. Hier werde ich ermuntert, mich durch den Misserfolg nicht entmutigen zu lassen; vielmehr soll dies für mich zu einer Herausforderung werden. Dankbar nehme ich diese Sicht der Dinge an.

Im Zusammenhang mit Sektenaussteigern kommt es schliesslich auch zu persönlichen Begegnungen. Die Erfahrung der Betroffenen unterscheiden sich insofern von meinen persönlichen Erfahrungen, als dass diese nicht in die Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas hineingeboren wurden, sondern als Erwachsene und aus freien Stücken sich diesen angeschlossen hatten und sich von deren Ideologie überzeugen liessen. Ihr Ausstieg erweist sich z.T. als weniger schwierig, da sie an die Zeit „davor“ anknüpfen können. Dennoch machen solche „offiziell“ ausgestiegene oder ausgeschlossene

Zeugen (infolge einer begangenen Sünde) weit gravierende Erfahrungen als ich, die ich noch Mitglied bin. Der Status als Ausgeschlossener oder Abtrünniger bringt es nämlich mit sich, dass man von den Zeugen (den ehemaligen Brüdern und Schwestern) gemieden wird. Das heisst, man wird von ehemaligen Mitzeugen weder gegrüsst noch beachtet, ja man ist für diese sozusagen Inexistent. Selbst die engsten Familienangehörigen und persönlichen Freunde werden angehalten, jeglichen Kontakt zu vermeiden. Man wird fortan weder besucht noch eingeladen. Dies mit dem Zweck, „durch Zucht zurecht gebracht zu werden“ (auch hier ein entsprechend ausgelegtes Bibelzitat aus dem Hebräerbrieft im Kapitel 12:6 im NT). Gedemütigt und reuevoll kehren einige in die Gemeinschaft zurück Aus der Sicht der Zeugen entspringt dieses Vorgehen echter „grundsatztreuer“ Liebe!

Noch hat „Mariette-Gerda“ dies nicht am eigenen Leib erfahren. Wie kann ich also nachempfinden, wie hart diese Massnahmen sind? Ich beschliesse, ebenfalls auszutreten. An meinem 59-ten Geburtstag verfasse ich eine kurze Austrittserklärung. Ich bin mir bewusst, dadurch etlichen ehemaligen „Glaubensbrüdern“ sehr weh zu tun. Bin ich doch ab sofort für diese „in der Herde“ Verbleibenden ein verlorenes Schaf, auf welches unweigerlich die Vernichtung und der ewige Tod wartet.

Ich verfasse ein weiteres etwas ausführlicheres Schreiben an meine engsten Freunde, in der Hoffnung, ein wenig Verständnis für mein Vorgehen zu wecken. Im wesentlichen enthält dieser Brief

Wie Mariette das Fliegen lernt und Gerda auf das Solide trifft!

folgende Schwerpunkte:

”

Liebe

Ich bin mir sehr bewusst, dass euch mein Austritt enttäuscht und wohl auch sehr traurig macht. Gerade deshalb werde ich versuchen, Euch diesen Entschluss mit einigen Erklärungen zu begründen, obwohl ihr diesen u.U. nicht nachvollziehen könnt.

Lange Zeit dachte ich, ich muss die Gemeinschaft der Zeugen Jehovas nicht offiziell verlassen, ich kann ihr ja einfach fernbleiben. Bis vor kurzem konnte ich auch gut leben damit. Inzwischen hat sich jedoch ergeben, dass ich, z.T. auch durch meine neue Ausbildung motiviert, mithilfe, eine Selbsthilfegruppe für ausgestiegene oder ausgeschlossene Zeugen zu gründen. Ich bin von offizieller Seite angefragt worden, ob ich mich als Anlaufstelle zur Verfügung stelle und ich habe zugesagt. Was mir da inzwischen an Schicksalen zugetragen worden ist, die vor allem aufgrund des Ausschlusses aus der Gemeinschaft und dem Verhalten der darin Verbliebenen entstehen (wir nennen sie inzwischen die Eingeschlossenen), übersteigt meine bis anhin kühnsten Vorstellungen. Mit so viel menschlichem Leiden, Enttäuschungen und Härten, zum Teil von engsten Angehörigen und ehemaligen Freunden verursacht, kann nicht jeder umgehen und braucht Unter-

stützung von Schicksalsgenossen.

Und deshalb, meine Lieben, möchte ich ganz zu ihnen gehören. Wie soll ich 100%-ig nachempfinden können, wenn ich's nicht am eigenen Leib erfahre? Wobei ich natürlich längst mit dem Rückzug der Mehrheit der ehemaligen Brüder und Schwestern und lieben Freunden und Freundinnen, euch nicht ausgenommen, leben musste. Dieser Rückzug hatte bereits seinen Anfang genommen als unsere lieben Töchter ausgestiegen sind. Wenn ich jemandem von der Gemeinschaft zufällig begegnete, auf der Strasse, in der Migros oder wo auch immer, versuchte man mir wenn irgend möglich auszuweichen. Böse bin ich deswegen niemandem, aber traurig macht es allemal und vor allem tun mir diese Leute alle wirklich leid! Sie fühlen sich unwohl, sind verunsichert. Handeln sie nach ihrem Herzen, oder lassen sie sich leiten von ihrem fremdgesteuerten Gewissen oder ihrer Angst? Ich möchte dies nicht werten, aber ich erlaube mir die Frage; ist dies die Freiheit, welche der Wahrheit entspringt?

Und nun möchte ich euch kurz erzählen wie es mir in meiner „Neuorientierung“ ergeht.

Nach mehrjährigem intensivstem Studium und Austausch mit vielen wunderbaren Menschen sehe ich heute die Dinge zum Teil sehr viel

Wie Mariette das Fliegen lernt und Gerda auf das Solide trifft!

anders und es war mir noch nie so wohl wie heute. Das darf ich euch in aller Aufrichtigkeit beteuern. Auch meinen lieben Töchtern geht es gut, sie sind nicht weniger liebenswert seit ihrem Austritt, sie werden überall geschätzt und haben wertvolle neue Freunde gewonnen, welche, wenn nötig, für sie da sind!

So möchte ich euch jetzt schildern, wie ich die Dinge im Moment sehe, wie ich zur Zeit fühle und dass ich vor allem eines akzeptiere, auf sehr viele Fragen gibt es weder Antworten noch Erklärungen. Ich kann damit gut leben. Und mehr ist es nicht als das. Niemand soll so denken und fühlen wie ich, niemand soll seine Form des Glaubens aufgeben. Jeder muss auf seine Weise sein Leben gestalten um seinen inneren Frieden finden. Da ist es unmöglich, dass wir alle einer Meinung sind. Wir sind ganz verschiedene Individuen, jeder für sich einzigartig auf diesem Planeten. Da kann es keine Gleichmacherei geben.

Die Zeit, in der ich mein Leben nur nach der Bibel, wie sie die Zeugen verstehen, auszurichten versuchte, gehört der Vergangenheit an. Ich sehne nicht die Vernichtung der Bösen herbei, ebenso wenig denke ich, dass ich unschuldig und gut bin. Von allem etwas steckt in mir und in anderen.

Mehr und mehr orientiere ich mich

an der Natur. Dort herrscht ein täglicher Ueberlebenskampf. Und jeder lebt mit dem Risiko, dass es ihn jederzeit erwischen kann. So wie in der Wildnis z.B. eine Gazelle damit rechnen muss, beim Wassertrinken von einem Löwen oder Krokodil erwischt zu werden. Trotzdem hat auch sie friedliche Momente, wo sie entspannt und ruhig in der Steppe leben kann. Daher sind mir Glücksmomente und besonders der innere Friedensfrieden so unglaublich kostbar.

Und ich habe Frieden gemacht mit dem Gedanken, nicht auf ein Paradies zu hoffen oder dass Gott uns von den Bösen befreit und alles einmal gerecht zugehen wird auf diesem Planeten. Die Natur demonstriert seit Jahrmillionen Vergänglichkeit und doch ist sie WUNDERSCHÖN und ich bin ein Teil von ihr. Das ist was ich sehe, alles andere sind Dinge an die man „glauben“ muss. Ich wiederhole mich vielleicht, wenn ich nochmals betone, dass ich jetzt in diesem Zustand zufriedener bin als je zuvor. Und sollte eine Vernichtung kommen und ich als unwert befunden werden, akzeptiere ich es.

In Erinnerung an meine langjährige Zugehörigkeit zu den Zeugen Jehovas ziehe ich folgende Bilanz: ich bin im Verlauf meines Lebens sehr vielen aufrichtigen, liebenswerten und hilfsbereiten

Wie Mariette das Fliegen lernt und Gerda auf das Solide trifft!

Menschen innerhalb der Organisation begegnet, ich wurde aber im Gegenzug auch mit viel Angst und Feigheit konfrontiert. Fazit; es gibt überall von ALLEM und die Zeugen zeichnen sich weder als etwas Besonderes aus, noch befinden sie sich im „geistigen Paradies“.

Somit komme ich zum Schluss, zu glauben, der Sinn meines Lebens besteht darin, zu versuchen ganz Mensch zu werden und ich denke, dass dadurch Schöpfer und Schöpfung geehrt und wertgeschätzt werden. In meiner Tätigkeit werde ich mich bemühen, die Menschen als solche zu achten wie sie nun mal sind, jeder ist einmalig und im „Bilde Gottes erschaffen“. Viel ist dem nicht mehr hinzuzufügen als noch dies:

Euch wünsche ich alles erdenklich Gute. Sollte wir uns irgendwann begegnen werde ich euch mein Lächeln und meinen Gruss schenken, es sei euch frei, diesen zu erwidern oder auch nicht. Ich werde mich bemühen Euer Verhalten nicht zu werten.

In Liebe verbunden.....

Das unbarmherzige Entweder-Oder

Nach diesem entscheidenden Schritt gilt es nun, die Konsequenzen zu tragen. Dies bedeutet, dass auch ich ab sofort von allen

ehemaligen Glaubensbrüdern gemieden werde. Es ist keinem von ihnen erlaubt, weiterhin mit mir Kontakt zu haben, sei es persönlich, per Brief oder Telefon. Es geht so weit, dass auch ein Gruss bereits als Vergehen gewertet wird. Dieses Verhalten wird in gleicher Weise auch von Familienangehörigen erwartet. Als Bestätigung sei hier auszugsweise eine Anweisung wiedergegeben, welche in einem internen Mitteilungsblatt dem „Königreichsdienst für getaufte Zeugen Jehovas“ vom August 2002 entnommen ist. Hier steht unter dem Titel:

”Christliche Loyalität bekunden

Der Zusammenhalt von Familienangehörigen kann sehr stark sein. Dadurch kann es für einen Christen zu einer Prüfung werden, wenn ein naher Verwandter ausgeschlossen wird (aufgrund eines Fehlverhaltens d.h. einer aufgrund des Bibelverständnisses der Zeugen Jehovas verübten Sünde) oder die Gemeinschaft von sich aus verlässt.

Wie sollten sich loyale Christen gegenüber solch einem Verwandten verhalten?

Gottes Wort gebietet Christen, keinen Umgang oder keine Gemeinschaft mit jemandem zu haben, der aus der Versammlung ausgeschlossen wurde: „Nun aber schreibe ich euch, keinen Umgang mehr mit jemandem zu haben, der Bruder genannt wird, wenn er ein

Wie Mariette das Fliegen lernt und Gerda auf das Solide trifft!

Hurer oder ein Habgieriger oder ein Götzendiener oder ein Schmäher oder ein Trunkenbold oder ein Erpresser ist, selbst nicht mit einem solchen zu essen ... Entfernt den bösen Menschen aus eurer Mitte". (1. Korintherbrief 5:11,13).

Das heisst, dass loyale Christen keine religiöse Gemeinschaft mit jemandem haben, der aus der Versammlung ausgeschlossen wurde (oder diese von sich aus verlassen hat). Doch das ist nicht alles. Gottes Wort sagt, wir sollten nicht einmal mit einem solchen essen. (1. Korintherbrief 5:11) Daher sollten wir auch keinen gesellschaftlichen Umgang mit einem Ausgeschlossenen haben. Das schliesst aus, mit ihm zu picknicken, zu feiern, Sport zu treiben, einzukaufen, ins Theater zu gehen, sich mit ihm zum Essen in der Wohnung oder in einem Restaurant zu treffen. Wie verhält es sich mit Gesprächen mit einem Ausgeschlossenen? Die Bibel behandelt zwar nicht jede mögliche Situation, doch 2. Johannes 10 hilft uns, Jehovas Ansicht in dieser Sache zu verstehen: „Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmt ihn niemals in euer Haus auf, noch entbietet ihm einen Gruss“.

Diese Bibelstelle ist wie folgt zu verstehen: Ein einfacher Gruss kann der erste Schritt zu einer Unterhaltung und vielleicht sogar

zu einer Freundschaft sein. Möchten wir bei einem Ausgeschlossenen diesen ersten Schritt tun? Denn fest steht, dass ein Christ, der sich in Sünde verstrickt und ausgeschlossen werden muss (oder von sich auch geht) viel einbüsst: die Annerkennung Gottes, die liebevolle Gemeinschaft der Brüder und einen Grossteil der Gesellschaft seiner christlichen Verwandten.

Im Buch „Auf der Suche nach der Wahrheit“ schreibt der Arzt und Diplompsychologe Victor Chu ab Seite 86 auszugsweise:

„Wenn das, was man getan hat, von der Familie oder Sippe als Schande angesehen wird, dann kann es passieren, dass man aus der Gruppe ausgeschlossen wird ... Wo man vorher von seiner Bezugesgruppe geschützt war, steht man auf einmal ganz allein und entblösst da. Dies ist die schlimmste soziale Bestrafung überhaupt: von seiner eigenen Sippe ausgestossen zu werden. Wenn selbst die eigenen Eltern und Geschwister sich von einem abwenden, dann ist es wie der soziale Tod. Der Ausschluss aus der eigenen Gemeinschaft ist um vieles schlimmer als diskriminiert zu sein. So demütigend Diskriminierung auch sein mag, man hat dann noch immer die eigene Familie oder Menschen der gleichen Hautfarbe, Religion oder kulturellen Zugehörigkeit, denen man sich eng verbunden fühlt. Wenn jedoch

Wie Mariette das Fliegen lernt und Gerda auf das Solide trifft!

die eigene Sippe, die eigene Familie, das eigene Volk sich von einem abwendet, dann fühlt man sich wirklich von Gott und der Welt verlassen, dann ist man ganz allein.

Sektenexperten sind sich einig, dass dieser so genannte Gemeinschaftsentzug bei den Zeugen Jehovas ein Druckmittel darstellt, das seinsgleichen sucht und in keiner anderen Religionsgemeinschaft von Rang in dieser unbarmherzigen Form praktiziert wird. Was oftmals der Grund dafür ist sich unfreiwilligerweise konform zu zeigen um in der Gemeinschaft zu verbleiben.

Für mich stellt sich nun die Frage: werden meine (vermeintlich) engsten Freunde sich an dieses Dogma halten? Wie werden meine Verwandten reagieren, von denen viele nach wie vor überzeugte „Zeugen“ sind? Mit wenigen Ausnahmen (von engsten Verwandten) halten sich alle „noch Eingeschlossenen“ - so werden sie inzwischen von mir genannt - an die Vorschrift. Eines meiner Schreiben erhalte ich sogar ungeöffnet zurück mit dem Vermerk:

” Heute bekommst du dicke Post. Habe Deinen Brief nicht geöffnet. Dein Vorgehen hat uns entsetzt. Du wo so lange in der Wahrheit festgehalten hast und für mich ein grosses Vorbild warst, hast Dich kurz vor dem Ziel anders entscheiden.

Bitte sende keinen Brief mehr, bitte auch kein Telefonat, denn dein Entschluss macht uns sprachlos.

Ein weiteres Beispiel sei hier noch vermerkt: es drängt mich, eine langjährige überaus geschätzte Freundin zu besuchen die seit einiger Zeit mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hat. Seit ich sie kenne macht sie auf mich den Eindruck einer selbstbewussten eigenständig denkenden Frau. Natürlich will ich nicht unangemeldet erscheinen, so melde ich mich vorerst per Telefon an, worauf ich umgehend mit ihrer Bitte konfrontiert werde:“ Mariette du hast die Gemeinschaft verlassen, bitte verstehe, dass ich keinen Kontakt mehr mit dir wünsche“. Spätestens jetzt muss ich begreifen, die Vergangenheit holt mich gewissermassen ein. Auch wenn es weh tut, es gibt kein Grund dem nachzutruern was ich auf dem Weg, welcher mir inzwischen zum Ziel geworden ist zurücklasse, mein neu gestaltetes Menschenbild hilft mir, das Verhalten meiner einstigen Freunde und Gesinnungsgenossen nicht zu werten! Und wieder orientiere ich mich am dem Schicksal der Möwe Jonathan. Wie sehr er sich auch bemühte, er hatte wenig Einfluss auf seine Artgenossen, welche es vorzogen, im Schwarm zu verbleiben. Mir wird bewusst, dass es Menschen gibt, die wohl eine solche „Geborgenheit“ innerhalb einer sich abgrenzenden Gruppe benötigen, weil solche Strukturen eine gewisse „Sicherheit“ bieten. Aus meiner Sicht bezahlen sie dafür allerdings einen hohen Preis, bleiben sie doch einer Welt verhaftet, die ihnen die Frische und Direktheit des Lebens versagt.

Abheben zum Horizont

Parallel zu den geschilderten Erfahrungen

Wie Mariette das Fliegen lernt und Gerda auf das Solide trifft!

erhalte ich aus meinem neu gewonnenen Freundes- und Bekanntenkreis gewissermassen „Ersatz“. Als Ausgleich seien hier Auszüge aus zwei Kartengrüßen wiedergegeben von lieb gewonnenen Mitmenschen, welche ich im Zusammenhang mit meiner Ausbildung zum Lebensberater und Coach kennen lernen durfte.

Auf einer Karte versehen mit einem Text von A.von Aronlane

Es sind nicht die grossen,
weltbewegenden Dinge,
sondern die netten, angenehmen
Augenblicke und Begegnungen,
die unser Leben bereichern

steht der Vermerk: "Liebe Mariette, für die netten und sehr lehrreichen Augenblicke mit Dir danke ich Dir herzlich."

Ein weiters an mich gerichtetes Schreiben enthält dies: „Ich danke Dir für all das was Du mich mit Deinem welt- und menschenoffenen Herzen gelehrt hast.“

Das bis zum heutigen Tag wohl nachhaltigste Ereignis in meiner noch andauernden Entwicklung findet schlussendlich am letzten Tag der Ausbildung zum Lebensberater und Coach statt. Erneut befinde ich mich im Bildungshaus „Stella Matutina“. Ein Beratungsgespräch, geführt von einer lieben Kollegin, wird für mich zur „Stella Hora.“

Das Thema ist, wie könnte es auch anders sein, einmal mehr meine Sektenvergangenheit. Über Verlauf und Inhalt verfüge ich bewusst kaum noch.

Zurück bleibt dies: Unmittelbar nach Beendigung des Gesprächs, bei dem ich meinen Tränen freien Lauf lasse, verlasse ich den Beratungsraum. Ich betrete den Korridor, übersehe den Lift und strebe zielbewusst auf die Treppe zu. Nach Jahren massivster Behinderung infolge meines Knieproblems, ist es mir zum ersten mal wieder möglich, die Stufen schmerzfrei und unbehindert zu nehmen. Die Schmerzen sind weg, meine Umkehr ist vollzogen.

Wie heisst es doch so schön auf dem Umschlag des Romans „Die Möwe Jonathan“ von Richard Bach?

„Was er sich für seinen Schwarm erhofft hatte, ihm allein wurde es zuteil, er lernte, was wahrhaft Fliegen heisst, und er bereute nie den Preis, den er dafür bezahlt hatte.“